



# Schumann und die Revolution

von Wolfgang Mende

Dresden, noch im Vormärz im Ruf einer verpöfzten Residenzstadt stehend, entwickelte sich in den Jahren 1848/49 zu einem Zentrum der deutschen Revolutionsbewegung. Der Kampf für bürgerliche Freiheiten und eine Brechung des monarchischen Machtmonopols erfasste auch viele Intellektuelle und Künstler, die bis dahin unpolitisch gestimmt waren. Fast sämtliche von Schumanns engeren Dresdner Freunden und Bekannten waren in einem der politischen Vereine aktiv, die sich infolge der im März 1848 gewährten Versammlungs- und Vereinsfreiheit gebildet hatten. Die Professoren der Kunstakademie Eduard Bendemann, Julius Hübner, Ernst Rietschel und Ludwig Richter, der Maler-Dichter Robert Reinick und der Schauspieler Eduard Devrient waren Mitglieder des Deutschen Vereins, der für eine konstitutionelle Monarchie eintrat. Weitaus kühnere sozial-revolutionäre Ideen verfocht der Hofkapellmeister Richard Wagner. In einer viel beachteten Rede vor dem republikanischen Vaterlandsverein plädierte er für eine – eigentlich paradoxe – Synthese von Königtum und Republikanismus.



Abb. 1 *Wilhelmine Schröder-Devrient fordert am 3. Mai 1849 die Volksmenge auf, vor das Königliche Schloss zu ziehen.* Unbezeichnete Federzeichnung

Die mit Clara und Robert befreundete Sopranistin bestritt nach der Revolution, die Menge vor Kampf aufgerufen zu haben. Bei ihrer Rückkehr nach Dresden im Jahr 1851 wurde sie zunächst verhaftet, nach kurzer gerichtlicher Untersuchung aber begnadigt.



Abb. 2 *Blick auf Schloss Maxen.* Anton Balzer d.J., 1800

Der Aufenthalt der Schumanns bei dem liberal gesonnenen Aristokratenpaar Serre scheint nicht konfliktlos verlaufen zu sein. Clara empfand die abfälligen Äußerungen der dort versammelten Adligen über das bürgerliche „Gesindel“ als unerträglich.



Abb. 3 Robert Schumann, *Vier Märsche* für Klavier op. 76, Nr. 4

Der einzige explizite Hinweis auf die Revolutionsereignisse, ein fragmentarisches Zitat der *Marseillaise*, befindet sich gut versteckt im lyrisch gehaltenen Trio des Schlussmarsches.



Abb. 4 Ankündigung eines Benefizkonzerts in der Torwirtschaft des Großen Gartens mit der Uraufführung von *Schwarz-Rot-Gold* für Männerchor und Harmoniemusik ad libitum.

Eine der nicht vertonten Strophen des aufreißerischen Gedichts lautete:

*Die Freiheit ist die Nation,  
Ist aller gleich Gebieten!  
Die Freiheit ist die Auktion  
Von dreißig Fürstenhüten!  
Die Freiheit ist die Republik!  
Und abermals: die Republik!  
Pulver ist schwarz,  
Blut ist rot,  
Golden flackert die Flamme!*

Auch Robert Schumann nahm regen Anteil am politischen Zeitgeschehen. Die Erfolge der Märzrevolution des Jahres 1848 kommentierte er in seinem Haushaltbuch mit Euphorie („große Zeiten“, „Völkerfrühling“). Aus privaten und halböffentlichen Äußerungen ist bekannt, dass er – wie wahrscheinlich auch Clara – die republikanische Staatsform favorisierte. Er vertrat damit einen radikaleren Standpunkt als seine Dresdner Freunde und Bekannten, hielt sich im Gegensatz zu diesen aber von der politischen Öffentlichkeit fern.

Angesichts der politischen Rückschläge und der zunehmenden Radikalisierung im Jahr 1849 distanzieren sich viele Zeitgenossen von der Revolutionsbewegung. In Dresden kam es am 3. Mai 1849 zum bewaffneten Aufstand, nachdem König Friedrich August II. die vom Paulskirchenparlament beschlossene Reichsverfassung abgelehnt, den Sächsischen Landtag aufgelöst und den Beistand preußischer Truppen angefordert hatte. Richard Wagner war der einzige aus Schumanns Bekanntenkreis, der sich aktiv am Dresdner Maiaufstand beteiligte. Wie Clara in ihrem Tagebuch berichtet, sollte Robert am 5. Mai zu einer in der Reitbahngasse gebildeten Sicherheitswache eingezogen werden. Zusammen mit Clara und der ältesten Tochter Marie ergriff er kurzerhand über die Gartentür die Flucht und setzte sich nach Maxen auf das Gut der befreundeten Familie Serre ab. Die hochschwangere Clara holte zwei Tage später unter abenteuerlichen Umständen die übrigen in der Stadt verbliebenen Kinder nach.

Am deutlichsten artikuliert Schumann seine politische Position in seiner Musik. Mit den für seinen Chorverein komponierten *Drei Freiheitsgesängen* (WoO 4), die unter dem Eindruck der Märzrevolution entstanden, gab er ein emphatisches Bekenntnis zur Demokratie. Das radikal-republikanische Kampfgedicht *Schwarz-Rot-Gold* von Ferdinand Freiligrath entschärfte er dabei allerdings, indem er nur die auf den Gedanken der Reichseinheit bezogenen Strophen vertonte. Nach der Flucht nach Maxen verfiel er in einen regelrechten Schaffensrausch, möglicherweise als Kompensation für die verweigerte Unterstützung des Kampfes. Die im Juni 1849 komponierten *Vier Märsche* für Klavier, die er als nachträgliches Bekenntnis zur Revolution verstanden wissen wollte, markieren die Rücknahme der politischen Visionen in den Bereich poetischer Innerlichkeit.

